

Technol.

B.

696

Opif. 578.





TRIFOLIUM  
BECHERIANUM  
HOLLANDI-  
CUM

Oder

Der Römisch = Kaiserlichen Mayestat  
Kaiser- und Commercien-Raths

DR. JOH. JOACHIM BECHERS

Drey Neue

**Erfindungen**

Bestehende in einer Seiden-Wassers  
Mühle und Schmelz-Wercke/

In Holland vorgeschlagen und werckstel-  
lig gemacht:

Mit gründlicher Anweisung/ wie es  
mit denselbigen Sachen beschaffen ist.

Auß

Der Niederländischen in die Hochteutsche  
Sprache übersezet.



Amsterdam/  
Bey Johann Thiem. 1679.

Hist. litt. gen. B. in Caps. contin. Mecha

Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden



## Günstiger Leser.

**E**s ist ein altes Sprichwort/  
daß der so an den Weg bauet dem  
Urtheil der Vorbeygehenden un-  
terworffen ist. Ein solche Bewandniß hat  
es auch mit neuen Erfindungen und Vor-  
schlägen/ welche/ wenn sie bekandt/ und ruck-  
bar worden/ so ist das Urtheil der Leuthe so  
neugierig/ daß Sie das Ende und den Auf-  
gang der Sachen nicht erwarten können/  
sondern solches muß stracks im Anfang/ ehe  
sie noch einmahl das Thema oder den In-  
halt des Vortrags recht wissen/ darüber ge-  
geben werden. Und nicht allein nach sotha-  
nig unzeitigem Urtheil die Sache selbst/ son-  
dern auch der Vorträger und die Urheber/  
auch wol alle die mit ihm umbgehen getadelt  
und durch die Hechel gezogen werden. Dieses  
ist nun der alte Gebrauch der Welt von An-  
fang her gewesen/ und wird auch meinet=oder  
eines andern wegen nicht aufhören/ noch sich  
ändern/ und kan in Dingen/ welche verborgen

gehalten/ und heimlich und selber gethan werden können/ nichts hindern. Aber Erfindungen die lange Zeit erfordern/ öffentlich gethan werden müssen/ und worzu Gehülff-  
 fen von nöthen sind/ können sothanige unzeitige und ungleiche Urtheile nicht wenig Schaden thun/ das Werck verhindern/ in Miß-Credit und böses Gerücht bringen/ und also die Volgesinnige verwirren. Dann gleichwie die Menschen von Natur geartet sind/ daß sie allzeit mehr nach der äußerlichen Gestalt und Farbe/ als nach der innerlichen Beschaffenheit der Sachen selber sehen; Also geschieht es oftmahls/ daß ein Vortrag dem äußerlichen Ansehen nach/ ganz unmöglich und ungereimt scheinete/ da doch derselbige in dem Grund wol möglich ist/ und in guten Gründen bestehet/ also ist es auch mit meinen Erfindungen und Vorschlägen allhier in Holland gegangen/ daß ich hatte den Mund so bald nicht davon auffgethan/ da es andere Leute schon besser wissen wolten/ und mehr Sorge dafür trugen als ich selber/ und machten endlich neue Monstra darauß/ welche mir niemahls in den Sinn gekommen/ einige sagten man wolte die Seidenwürme aus Italien lassen kömen/ und allhier abhaspeln/  
 andere

andere gaben für man wolte Gold; der dritte man wolte Mühlen machen/ die mit einem motu perpetuo oder innewährenden Bewegung gehen solten/und dergleichen / so ich nimmermehr gedacht hatte. Dann erstlich was das Werck zu Harlem anlanget/ ist dasselbige nichts anders/als eine Gattung einer Holonischen Seyden-Mühle/ wiewohl viel besser als dieselbige/ umb feine Seyden allhier zu Lande darauf zu bereiten/welches bis dato hier zu Lande noch niemahls ist werckstellig gemacht worden/und denen so mit Manufacturen umgehen sehr nützlich/ niemand schädlich/ sondern dem gemeinen Land sehr rühmlich und vortrüglich ist. Ich würde auch gewißlich/ wann diese Erfindung keinen guten Grund hätte/ weder Geld-Versorger gefunden/ noch die Stadt Harlem darzu haben bereden können/ daß dieselbe ein Haus von viel tausend Gulden darzu gebauet hätte/ oder daß sich verständig und auff Seyden-Bereiteren wol erfahrne Leute in Gemeinschaft und Geld-Vorschuss darzu würden eingelassen haben.

Zum zweyten habe ich schon vor vielen Jahren in meiner Physica subterranea, und insonderheit in derselben Supplemento pri-

mo proponiret/ daß auß aller Gattung Leimen Eisen werden kan. Endlich habe ich es so weit gebracht/ daß ich vor vielen Jahren gleichfalls Gold-Proben daraus gethan/ wie der Wardein Brill / dafern er noch lebte/ würde bezeugen können/ so wird auch bey Harlem ein Turff-Erde gefunden/ welches ein rechtes Metallum Anonymum außgibt/ das auß der Capell und in starckem Wasser bestehen kan/ und doch weder Gold noch Silber/ sondern eine Art eines Cobalt-Mineralis ist/ davon man in Sachsen die blaue Farbe macht. Derohalben ist es so ungereimt nicht/ wenn man statuiret/ daß in Holland Mineralien seyn/ wodurch ich veranlasset worden so lange nachzusuchen/ bis ich in dem Sand durch behörliche Mittel eine Mineralische Krafft gefunden/ und dieselbige de potentia in actum gebracht. Wann solches nun Goldmachen heisset/ so müssen alle Bergleute und Schmelker Goldmacher seyn.

Drittens haben mir so wol meine Seyden-Mühlen als das Schmelzen mit einem stätigen Gebläß/ Ursach gegeben auß Wasser-Räder bedacht zu seyn/ weil dieselbige eine stetswehrende Bewegung erfordern und geben

geben/ die weil nun in Holland kein fallend oder überschlagendes Wasser ist/ so müssen viel Bewegungen still stehen/ die anders mit gutem Nutzen könnten getrieben werden/ habe derowegen ein Werkzeug erfunden/ wodurch das Wasser auß einem Trog auff ein Wasser-Rad geworffen/ selbiges umdrähet/ in den Bach fällt/ und von dannen wieder um auff das Rad getrieben wird. Das hat nun ein Mobile perpetuum seyn müssen/ wie wol solche Leute nicht gedenccken/ daß die Causa movens/ so das Wasser aufstreibet/ temporal ist/ und von aussen geschiehet.

Und das sind die drey Erfindungen/ welche ich allhier vorgeschlagen habe/ und derer ich in Praxi zuvor genugsam bin versichert gewesen/ sonst würde ich so unbedachtsam nicht gewesen seyn/ mich meinen Feinden zu einem Gespötte mit nichtswürdigen Dingen darzustellen/ zu dem leiden es aniko meine Mittel nicht/ dieselbige zu ungewissen Dingen anzuwenden.

Gleichwie aber wegen der Substantz vorgemeldter drey Erfindungen ungleiche Urtheile gefallen sind/ also ist auch per accidens außgesprenget worden/ als ob ich dieser Erfindungen halber viel Gelds auffgenom-

men hätte/ und viel schuldig wäre/ ob ich nun  
 wol was dieses anlanget/ und wegen meiner  
 Mittel niemand Rechenschaft zugeben ha-  
 be/ so wird doch denen welche diese drey Wer-  
 cke angehen am besten bekandt seyn/ ob und  
 wie viel ich ihnen deßwegen schuldig bin/  
 und ob ich selbst nicht mehr darein gesteket/  
 als von andern empfangen habe.

Diß ist nun die Ursach der folgenden drey-  
 fachen Deduction über das Seyden-Sand-  
 und Wasser-Werck/ und also/ und nicht an-  
 ders ist es damit beschaffen. Wenn nun der  
 geneigte Leser ja davon reden und urtheilen  
 wil/ so hat er allhier einen gründlichen Be-  
 richt von dem Authore selber. Womit  
 G D Z befohlen. Amsterdam/ den  
 6. Februarij 1679.



Erster



Erster Bericht  
 Von dem  
 Seyden = Werck  
 zu Harlem.

**W** Als die Zielung der Seyden/ und die  
 daran hangende SeidenVereitung/  
 auß Färberereyen/wie auch die darauß  
 herkommende mancherley Gattungen der  
 Seyden = Webereyen/dem gemeinen Wesen  
 in dem Manufactur = Werck vor einen Nu-  
 tzen bringet/ wie viel tausend Menschen/ und  
 wie viel hundert tausend an Geld daran de-  
 pendiren/und dadurch unterhalten und ge-  
 nuget werden können/ ist genugsam bekant.  
 Also daß das Seyden = Werck und die De-  
 pendentien davon billich für ein vorneh-  
 mes Regal in einem Lande zu halten/ zuver-  
 mehren und zu behaupten sind: Unter an-  
 dern Zugehörungen/zu dem Seyden Werck  
 ist nicht die geringste die Seyde von den ersten  
 Strängen/wie sie aus Indien/Persien/Tür-  
 cken und Italien erst überkommen/ab/ auß auf  
 die Spulen zu winden/ auff daß dieselbige  
 nachgehends können verdoppelt/ und auff  
 A 5. den

nen Mühlen zu Drähten gemacht und berei-  
tet werden. Ob nun zwar das Seyden-Ab-  
winden eine schlechte Sache zuseyn scheint;  
so ist doch so viel daran gelegen/ daß einige  
tausend Menschen darzu erfordert werden/  
und müste ohne solche Abwindung die ganze  
Seyden-Bereitung still stehen. Nun fin-  
den sich zwar zu Abwindung der groben Sey-  
den Leute genug die ein Stück Brodt daran  
verdienen können: Dieweil es mit dem Ab-  
winden derselben ganz schleunig fortgeht.  
Was aber die feine/nemlich die Bolonesische  
Seiden anlanget/woraus die Organsinnach-  
gehends bereitet wird/die ist wegen ihrer Sei-  
ne sehr beschwerlich abzuwinden/ fällt lang-  
sam/und derothalben sehr theuer/ daß die Ab-  
winder nur mit einem Pfund etliche Wo-  
chen zuthun haben. Wo es nun theuer zu le-  
ben ist/ da müssen die Abwinder auch noth-  
wendig mehr Lohn fordern/ und auff diese  
Weise kömmt die Seyde den Seyden-Berei-  
ter zutheuer. Die Ursach ist/weil heut zu Ta-  
ge wenig Organsin außserhalb Italien ge-  
macht wird/ und die feine Seyde wegen der  
Beschwerlichkeit/und Langsamkeit des Ab-  
windens/ an einigen Orten besseres Kauffs  
ist als die grobe; Unterdessen ist gleichwohl  
die Organsin oder feine Seyde ein sehr nöthig  
und

und nützliches Werk/als welche zu allen feinen seidenen Zeugen und Bändern in grosser Menge erfordert wird; Die darzu gehörige Manufacturen würden auch besser und stärker fortgesetzt werden/dafern man mit dem Abwinden genugsam versehen wäre. Und wie gemeldet/so ist die Abwindung der feinen Seiden nicht allein beschwerlich/langweilig und theuer/sondern erfordert auch durch lange Übung eine Erfahrungheit: sonst machen die Abwinder viel Stratta oder verdorben Gut/und verursachen mehr Schaden als Nutzen.

Nun ist es bekant daß zu Bologna nur eine Machina/durch welche dergleichen feine Seiden abgewunden/der Organsin bereitet/ und damit sehr grosser Vortheil gethan wird. Es wird aber diese Machina nicht nur bey Lebens=Straffe sehr geheim gehalten/sondern sie ist auch selber noch sehr unvollkommen und mangelhaft. Ich habe aber eine Machina oder Werkzeug erfunden/un auch wirklich practiciret/welche hundertmahl besser/ und doch nicht so kostbar/ als die Bolonesische ist/ also daß man auf derselben täglich einen Ballen von feiner Seiden kan abwinden/und auf die Spuhlen liefern/welches dan jährlich viel tausend kan Nutzen schaffen/ die Zubereitung  
der

der feinen Organsin befördern/ uñ einfolglich die daraus entspringende Manufacturen in einen bessern Stand bringē/welches ein großes und vortrágliches Regale für ein Land ist.

Und wegen dieser meiner Machina hat die Stadt Harlem auf gewisse Bedingungen alda in der neuen Vergrößerung ein Haus gebauet/welches auf 30000. fl. zustehen kömmt/worinnen diese Machina verschlossen und dergestalt bewahret wird/das dieselbige von keinen frembden Leuten kan gesehen werden/ und hat gemeldte Stadt von wegen Einföhrung solcher Machinæ mir eine Verehrung angewiesen/ und folgendes Decret mir zu handen gestellt.

**D**ieweil Herr Johani Joachim Becher der erste und vornehmste Erfinder uñ Anleiter ist der Practick/ uñ alhier zu Land die feine rauhe Italianische und andere feine rauhe Seyden bequemlich abzuwinden und zuzubereiten/welches wegen des hohen und vielfaltigen Arbeits-Lohn/ der für vorgedachtes Abwinden bezahlt werden muste/bis anhero mit einigem Vortheil nicht hat geschehen können; Und die Herren Bürgermeister dieser Stadt heut mit vorgedachtem Herrn Becher und dessen Mitgenossen sich verglichen/ umb gemeldte Fabrik alhier ins Werck zu rick

richten / so haben besagte Herr Bürgermeister hiemit sich erklären wollen / daß Sie / in Ansehung / weil vorgemeldter Herr Becher die gedachte Erfindung lieber in dieser Stadt als anderswo hat Practiciren wollen / in Hoffnung / es werde Seine Edelheit in solcher guten Gewogenheit fortfahren / (umb in der Practik mehrer und anderer Manufacturen dieser Stadt noch fernere Dienste zuthun: ) Ihme Herrn Becher / nach Ihrer gewöhnlichen Bescheidenheit ein Gedächtniß / Verehrung oder Gnade erweisen sollen / gleich wie andere Städte und Orte wol zuthun pflegen gegen denen / welche in denselben einige neue Manufacturen oder solche Erfindungen einführen. Zur Urkund dessen haben wir Bürgermeister und Regenten unser Stadt = Siegel auff den Raum hierunten drucken / und solches durch unsers Secretarii Hand bekräftigen lassen. Den ein und Zwanzigsten Februarii / Sechzehnen Hundert Acht und Siebenzig.

(L. S.)

Thomas Guldenwagen.

Zwey =

# Zwenter Bericht Von dem Sand.

Oder

Ewig = währendem Metall; oder  
Berg = Werck.

**A**lle dem viel und verschiedene Leute sind/welche an vielen und verschiedenen Orten/von meiner denen Edlen Großmögenden Herren Staaten von Holland und West-Friesland geseheenen Vortrag viel und mancherley Reden führen; Dabenebenst auch unterschiedliche Urtheile darüber fällen; welches alles auß Mangel gründlichen Berichts entstehet; so habe ich als der Sachen Author, für nöthig erachtet dem neugierigen Leser/ den rechten Grund davon zu entdecken; und demselben (so zu reden) auß dem Traum zu helfen; auff daß er nicht zu viel/ oder zu wenig von der Sachen oder von mir halten/ und zugleich meinen Neidern/ welche sich mit dergleichen Reden kizeln der Stoff darzu benommen werden möchte.

So habe ich demnach diesen Vorschlag allbereits im Jahr 1673. vorgehabt/ und mit Seiner Hoch-Fürstlichen Durchleuchtigkeit Prinz Herman von Baden/ darüber conferi-

feriret/ welcher mir Anleitung gabe/ daß ich dieses Holland vorschlagen solte; auch hat gemeldte Seine Hoch-Fürstliche Durchleuchtigkeit/nunmehr Käyserl. Majest. General-Feldzeugmeister/diesen Vorschlag selber dem Herrn Baron Isola, daniahligen Käyserl. Abgesandten in dem Haag recommandiret/welcher denselben' wiederumb dem Rath Pensionario Fagel angezeiget/und gemeldter Herr Rath Pensionarius solchen in der Hochgemeldten Herren Staaten Versammlung vorgetragen; Worauff Freytags den 22. September ein Schluß von Ihren Edlen Großmögenden erfolgt ist/deß Inhalts/ daß Sie diesen meinen Vorschlag annehmen; Welcher Schluß mir nacher Wien zugeschicket worden. Kurz aber und im folgenden Jahr hernach/ wie bekant ist/ entstunde der Frankösische Krieg in Holland/ also/ daß ich wol konte urtheilen/ daß dazumahl wegen der öffentlichen Geschäften in den Privaten, als Cammer- und Oeconomischen nichts zu thun seyn würde. Und als ich nach der Hand im Jahr 1678. zu Amsterdam angelanget bin/ und wegen eines Manufactur-Wercks mit der Stadt Harlem tractirte/ so habe ich zu verschiedenen mahlen mit dem Pensionario dieser Stadt dem Herren zum Hove

Hove conferiret/ welcher vielleicht von mir bey dem Rath Pensionario Fagel mag eingedenck seyn gewesen; Gleichwol hat gemeldter Rath Pensionarius vor sich selbst sich erinnert/ daß ich einmahls vor diesem dem Staat einen Vorschlag gethan hatte/ und man geneigt wäre denselben wieder vorzunehmen/ wenn ich entschlossen denselben fortzusetzen. Solchem nach bin ich zum zweyten mahl in Unterhandlung gekommen. Und über das die beyde mahl mehr auß Antrieb anderer/ als daß ich mich selber solte angeboten haben. So ist auch hierinnen nicht unbedächtlich fortgefahen worden/ sondern man hat alles wol und reifflich überleget; also daß viel Monat darüber verlauffen sind.

Nachdem aber Ihre Edle Großmögende die Herren Staaten von Holland und West-Frießland/ mich eines Recompenses von 50000. Rthl. und 2. pro cento Jährlichs versicherten/ habe ich in dem Haage denen Herren Deputirten Ihrer Edlen Großmögenden im Jahr 1678. den 28. April meinen Vortrag Münd- und Schriftlich gethan; Darinn bestehend/ daß/ weil der Staat keine einige Einkünffte hätte/ als allein die Imposten oder Auflagen/ die dem gemeinen Rañ und Lande sehr beschwerlich fielen/ und welche

oha

ohne derselben noch mercklicher Beschwerung nicht erhöht werden könnten/ gleichwol der Staat bey diesen beschwerlichen Zeiten viel mehr Einkommens vonnöthen hätte/ derselbe daher wol auff solche Mittel bedacht seyn möchte/ welche niemand beschwerlich oder nachtheilig fielen/ und dem Staat allein für ein neues Verck und Regale dienlich wärē/ und gewißlich eine Million Reichsthaler einbringen; Wodurch das Einkömen des Staats mercklich vergrößert/ und dargegen einige geringere Auflagen/ als auff Butter/ dünne Bier/ &c. den gemeinen Mann allein betreffend abgeschafft werden könnten.

Als ich nun insonderheit einige Privilegien und Regalien hatte nahmhaft gemacht/ und unter andern auff das Sandschmelzen kommen war/ und bewiesen hatte/ daß dadurch hier zu Lande ein ewig-währendes Bergwerck mit gutem Nutzen würde können auffgerichtet werden: Und wolgemeldete Herren Deputirte Ihren Edlen Großmögenden von meinem Vortrag Bericht hatten gethan/ sind Ihre Edle Großmögende auff dieses Sandwerck gefallen/ und haben dasselbe als ein sonderbares Stück von meinem allgemeinen Vortrag/ stante tamen generali propositione, anzunehmen

B

belies

beliebet/und wurden die Herren Hudde und  
ten Hove/ respectivè Bürgermeister und  
Pensionarius zu Amsterdam und Harlem zu  
Commissarien benennet/ und mit einem  
Schluß mir und gedachtem Werke zugeor-  
dnet.

Hierauff habe ich vorgedachten Herrn  
Commissarien in einer weitläufftigen wolge-  
gründeten Deduction schriftlich dargethan/  
was es so wol historicè als physicè, theo-  
reticè als practicè mit diesem Sandberg-  
werke für eine Bewandniß hätte; daß hier-  
zu nicht allein Sand/ sondern auch andere  
geringe Metalline Species, die hier zu Lan-  
de über alle andere Orten der Welt/ in genug-  
samer Menge/ und um einen schlechten Preis  
zu bekommen seyn/ erfordert würden; Ferner  
ein Capital von einer Million Reichsthalern  
in Silber/ und überschlagende Wasser-  
Räder vor allen Dingen zu verschaffen nöthig  
wären; Worauff die Herren Commissarien  
eine Probe begehrten/ ich aber das dreissigste  
Theil von einer Million zu einer Probe habe  
vorgestellt/ und darzu 40000. Reichsthaler  
Unkosten gefordert/ welches gemeldte Herren  
Commissarien Ihren Edlen Großmögenden  
hinterbrachten/ die darauf nur 1200. Reichs-  
thaler zu der ersten Probe haben bewilliget/  
weß

weswegen ich nicht mehr als wiederumb das dreissigste Theil des dreissigsten Theils von einer Million auff mich genommen/umb zu einer Probe zugebrauchen. Jedennoch vor allen Dingen Ihre Edle Großmögende ersucht/ daß denenselben möchte belieben/ mir ein Privilegium oder Freyheit über das Wasser=Werck/ so durch die Blasbälge getrieben wird/ gedeyen zulassen; Dieweil solche Kunst auch zu andern Mühlwercken könnte dienen/und würde mir der Vortheil/ den ich davon zu gewarten hätte/ abgeschnitten werden; Wenn leichtlich andere von dem Blasbalck=treiben Gelegenheit zu dem Mahlen möchten nehmen/ und das Wasser=Werck darzu gebrauchen; Ehe ich nun sothaniges Privilegium bekommen / habe ich mit dem Schmelzen und Wasserwerck nicht mögen einen Anfang machen oder fortfahren: Es war aber wegen der Friedens=Handlung in dem Haage/so viel in öffentlichen Sachen zu thun/ daß dieses sonderbare Privilegium nicht konte außgefertiget werden/also daß der ganze Sommer damit hingeschlichen ist; und weil ich wol urtheilte daß es also würde zugehen/auch sonst in der Sachen nichts zuthun gewesen ist/ habe ich wegen meiner eigenen Geschäften eine Reise nacher Mecklenburg

gethan. Und ob ich wol an der langsamen  
 Flußfertigung des Privilegii nicht schuldig  
 war/ sondern die Beförderung dessen/ mit ge-  
 nugsamen Unkosten durch einen Expressen  
 in dem Haag gesucht habe; Dabeneben  
 auch ad interim dieses Wercks halber keinen  
 Heller Bestallung/ Hülffe-oder Wart-Geld  
 empfangen habe/ sondern im Gegentheil hier  
 in Amsterdam um dieser Sache willen ein  
 ganzes Jahr lang auff meinen eigenen Beu-  
 tel gezehret (der Unkosten zugeschweigen/ wel-  
 che ich auff der Reise nach Harlem/ und dem  
 Haag/ zu verschiedenen mahlen angewendet;  
 und daß ich zu dem Schmelzen und Haupt-  
 wercke/ nicht mehr als 1200. Rthlr. empfan-  
 gen/ welche gnugsam verrechnet worden) un-  
 gehindert dieses alles sage ich/ hat doch solehes  
 gleichwol ein so grosses Geschrey gemacht/ als  
 ob ich mich so wol deßwegen/ als der Sachen  
 Unmöglichkeit halber/ auß dem Staube ge-  
 macht hätte/ und nicht wieder zum Vorschein  
 kommen würde.

Welches Geschrey umb so viel vermehret  
 ward/ in dem umb dieselbige Zeit zu Marse  
 ein beschreyter Alchymist und Betrüger ge-  
 nannt Ludwig Ernst/ ein Hochteutscher  
 durchgienge; Worzu noch kame/ daß eben  
 umb dieselbige Zeit in der Holländischen Zeit-  
 tung

tung gestanden/das in dem Haage ein Hoch-  
 teutscher Kayserlicher Rathsherr und Be-  
 dienter in Arrest und gefängliche Haft ge-  
 nommen worden; Welches denn einen Irr-  
 thumb verursachte/von wegen meiner Reise/  
 wie einige Verleumbder und Ehrendiebe  
 haben ausgestreuet/das ich zu Amsterdam im  
 Arrest säße. Als ich aber nach der Hand/ wie  
 ich meine Sachen in Meklenburg verrichtet/  
 wiederumb zurück kommen war/ und dieses  
 eitele Geschwäze zu nichte gemacht hatte/ha-  
 be ich erstlich in dem Haage die Freyheit über  
 das Wasser-Werck bekommen; Werauff  
 ich hier zu Lande bis auff diese Zeit/mit gros-  
 sen Unkosten und Versäumnüß meiner eige-  
 nen Geschäften einig und allein hätte war-  
 ten müssen. Also/das aussere Zweifel die Rei-  
 se mittler weile nützlich und weißlich vorge-  
 nommen worden. Wiewol ich auch unterwe-  
 gens nicht müßig bin gewesen/sondern so wol  
 wegen der Schmelzer als Kohlen/ und an-  
 dern Nothwendigkeiten Anstalt habe ge-  
 macht/ und von Wesel auß an die Herren  
 Commissarien geschrieben/das Thren Wol-  
 Edlen belieben möchte ad interim die drey  
 Haupt-Puncten in Richtigkeit zubringen/  
 auff das ich solchem nach bey meiner Anfunfft  
 darauff nicht warten dürffte; Als 1. wie man

das Werck könnte heimlich halten. 2. So ich mehr als ein  $\text{Eß}$  in die Mark brächte/ was ich ferner für eine Vergeltung zu verhoffen haben sollte. Und dann 3. weiß ich die Probe von der *trigesima trigesimæ* gethan hätte/ ob mir von dem Staat etwas sollte voraus gereicht werden/ oder ich es zu meinem Unterhalt bekommen/ auff welche gesainte drey Puncten gleichwol die Herren Commissarii biß dato sich nicht erkläret haben.

Als ich nun bey meiner Zurückkunfft/ wie gemeldet worden/ gedachte Freyheit hatte bekommen/ bin ich alsobald zu dem Werck geschritten; un̄ habe die Ofen zu dem Schmelzwerck/ die Machine zu dem Wasserwerck/ un̄ also das ganze Werck mit seinen Maschinen und Werckzeugen zu Amsterdam in dem Schmelzhause verfertiget/ und dar zugerichtet. Entzwischen nun die Ofen truckneten/ und der Frost vorbey war/ daß man so wol mit Feuer als Wasser arbeiten konte/ habe ich eine kleine Præliminar-Probe von zehn Mark Silber vorgenommen/ dieselbige bearbeitet und unterhalten/ umb die Proportion und Operation ins grosse darnach anzustellen; Denn der Leser muß wissen/ daß ich dieses Werck oftmahls im kleinen/ Marksweise/ verrichtet habe; und daß ich derowegen/ wenn  
 schon

schon die Sache ins grosse nicht angienge/für  
 keinen Betrüger würde zu halten seyn/sinte-  
 mahllich dem Staat nicht mehr proponiret/  
 als was ich selber gethan habe. So kan man  
 sich auch leichtlich einbilden/ daß ich keine  
 Million habe/umb eine grosse Probe zuthun/  
 welche ich sonst vor mich selber, würde ins  
 Werck gerichtet haben. Und wenn schon die-  
 ses sonderbare Stück von dem Sandschmel-  
 ken/nicht möchte angehen/so bleibt doch mei-  
 ne General-Proposition wahr / welche ich  
 dem Staat gethan habe/nemlich/daß dersel-  
 bige auß allen Privilegien und neuen Er-  
 findungen/ entweder ein gewisses Quantum  
 ziehen/ oder es auff einmahl zu einem Regal  
 dienen/und solcher gestalt ein rechtes Com-  
 merci-Collegium auffgerichtet werden  
 würde.

Und weiset die General-Proposition  
 auß/ was für ein ungemein grossen Vortheil  
 dieses Land dadurch bekommen würde. Denn  
 dieses ist das vornehmste Absehen meines Ge-  
 neral-Vortrags/ und nicht daß man nur al-  
 lein so platt auff das Special-Werck des  
 Sandschmelkens fallen solte/ und von dem  
 einem und andern alsobald eine absolute  
 Consequenz und Folge machen. Es ist zwar  
 wahr/daß/ falls auß meinem Sandschmel-  
 ken

ken/wie ich es gethan habe/ ganz kein Geld  
 kommen solte/alsdenn meine Vorschläge ver=  
 messentlich und unwarhafftig seyn würden;  
 Dieweil aber in dem kleinen Marcks=weise/  
 wie ich es gethan habe/ nicht nur so viel/ son=  
 dern mehr als ich proponiret un versprochen  
 habe/außom̃it/ so ist diß vorgeschlagene Spe=  
 cial-Stück nicht vermessen noch unwarhaff=  
 tig/ wenn es auch gleich in dem grossen nicht  
 von statten gienge/als worinnen(wie bekant)  
 ich es nicht versuchet; sondern es allein dem  
 Staat/ wolmeinend juxta proportionem  
 physicam & mathematicam also vorge=  
 schlagen habe/ daß es auch alle verständige un  
 erfahrne Leute viel eher dafür halten solten/  
 daß es sich im grossen wol solte ins Werck se=  
 zen lassen. Welche Erfahrung man darumb  
 in grösserer Quantität als ich gethan habe/zu  
 thun genöthiget seyn wird/ daß / wenn schon  
 das Experiment in solcher grossen Propor=  
 tion nicht von statten gienge/ alsdenn doch  
 nicht mehr als 1200. Reichsthaler verlohren  
 wären; Gleichwol auch nicht verlohren/ sin=  
 temahl davor Effecten sind/ und insonder=  
 heit die Wasser=Mühle/dergleichen in Hol=  
 land niemahls gewesen/ und mehr als 1200.  
 Reichsthaler werth ist/ ich geschweige/daß ich  
 von dem Reinigen selbst hierzu zweymahl  
 mehr

mehr als 1200. Reichsthaler werth allhier habe angewendet und versäumet. Welches ich allein darum habe erzehlen wollen/wegen derjenigen die sich verwundern daß hier so grosser Schade geschehen/und so viel Geld verlohren sey/ und vermeinen/ daß der Staat mit ich uns prostituirten/wenn das Werk nicht eben so wol in dem grossen glücklich abgienge. Woran gleichwol ganz nicht zu zweiffeln ist/wiewol es ohne Lehrgeld nicht kan ablauffen/massen ein so gross neues Werk Zeit erfordert/ ehe es recht auff seinen Fuß gebracht wird/ gleichwie es auch mit allen andern Sachen/Schifffahrten und gemeinen Bergwerken zu geschehen pfleget.

Jetzt gemeldtes nun/ ist der warhafftige Historische Bericht der Gelegenheit/des Anfangs und Fortgangs/ dieses meines Vortrags. Hierauff folget die Gelegenheit der Sachen. Welche bestehet/ Erstlich/ in dem Inhalt des Vortrags. Zweytens/ in desselbigen Unterscheid gegen andern. Drittens/ in dessen Erheblichkeit. Vierdtens/ in seinen Unkosten. Und zum fünfften in seiner Wunderbarlich- und Möglicheit.

Erstlich/anlangend den Inhalt des Vortrags/so bestehet derselbige darinn/ umb dem Staat Jahrlich nach allen abgezogenen Unkosten/

Kosten/eine Million Reichsthaler Gewinn zu  
 lieffern/durch ein ungemeines Mittel/ so der  
 Staat als ein Regal an sich ziehen kan; als  
 welches biß dato von niemand ist practiciret  
 worden/ auch niemand/wenn es practiciret  
 wird/ schädlich oder nachtheilig seyn kan.  
 Woraus klärlich zusehen ist/ daß mir circa  
 formam& modum umb diese Million auf-  
 zubringen die Hände nicht gebunden sind/  
 sondern daß mir frey stehet/ auf was Weise ich  
 kan/ dem Staat eine Million aufzubringen/  
 allein salvâ conditione, daß es keine Auf-  
 lage oder iemands Nachtheil mit sich führe.  
 Zum andern habe ich diesen Vortrag in ge-  
 nere noch auff eine andere Weise eingestellt/  
 nemlich/ dem Staat ein gewisses sonderbares  
 Mittel/ niemand hinderlich seyend/ anzuwei-  
 sen/ wodurch Jährlich ein Capital von einer  
 Million Reichsthaler Cento proCentoln-  
 teresse tragen kan/wovon das Interesse samt  
 dem Capital allezeit in Händen und Disposi-  
 tion der Herren Staaten bleiben soll. Das  
 Capital solle bestehen; in hundert tausend  
 Marck Silber/ und das Interesse gut Gold  
 seyn. Dieser Gewinn soll durch eine Schmelz-  
 Kunst und Scheidung von dem Silber her-  
 kommen/wovon das vornehmste Ingrediens  
 See-Sand ist. Zum andern/ so erhellet auß  
 dem

dem

dem vorhergehenden von sich selbst/ daß der Vortrag von Politischen und Bürgerlichen Auflagen unterschieden ist; Daß derselbe auch keine Kauffmanns- oder Handelschafft mit sich bringe; Daß er auch keine Alchymistery/ sondern ein Berg- Schmelz- und Scheid- Werck ist/ allhier in Holland über alle Landen practicabel und in das Werck zu richten; Gestalten die darzu erforderete Nothwendigkeiten und Materialien allhier in der Menge/ und in geringem Preiß zu bekommen sind/ kan und mag auch von niemand nachgemacht werden/ welches ein sehr grosses Capital erfordert/ und ein Regal des Staats ist. Drittens/ erscheinet auß dem vorerzehlten von sich selbst/ von was Erheblich- und Wichtigkeit/ gemeldter Vortrag sey: Denn dafern solches ein dergleichen ewigwährendes Bergwerck ist/ so bringt es auch allen Vortheil mit/ was das Bergwerck einem Lande geben kan/ nemlich/ daß viel Menschen davon können leben/ welches eine grosse Vertreibung von Speiß und Tranck verursacht/ das Gold/ Silber und Metall unter den Massen kömmt/ die Münzen im Umlauf behalten werden/ und daß viel Leute ihr Capital wol anlegen können. Welches alles diß mein neu Bergwerck nicht nur leistet/ sondern auch mit viel geringerem Unko-

Unko-

Ungemach und Unkosten zu wege bringt. Als  
 zum Exempel/zu Erinnerung in Ungarn bey der  
 Gold-Kunst/ muß das Bergwerck mit kost-  
 barem Wasser=Werck und Bergbau beför-  
 dert und gethan werden. Man muß fünff  
 hundert Centner Steine von der Höhe holen/  
 durch die Hoch=Wercke stossen/ gestossen sey-  
 ende/ durch die Wasch=Wercke waschen/ und  
 zu Lett machen/ alsdenn man genaulich fünff  
 Centner bekommt. Dieselbige müssen annoch  
 geröstet werden/ denn bleiben noch vier Cent-  
 ner/ welche mit Schilff und Kalkstein versetzt/  
 und durch den hohen Ofen zu Lett geschmol-  
 zen wiederumb geröstet/ und alsden in Bley  
 geschmolzen und abgetrieben müssen werden.  
 Und alsdenn so hält die gesainte Massa der  
 vier Centner/ welcher ein Extract ist von fünf  
 hundert Centner Erz oder Materie/ nicht  
 mehr als zwey Loth Silber in sich/ so etwas  
 Goldächtig ist/ und wird in allem drey teut-  
 sche Gulden oder zween Reichsthaler werth  
 geschätzt/ ja das Erz ist so arm/ daß wie es  
 auß dem Berg kömmt/ ehe es in der Enge zu  
 Lett gebracht wird/ keinen Schein einiges  
 Metalls hat. Wer solte nun meinen oder  
 allhier in Holland das Herck haben/ der  
 glauben dörfte/ daß Leute solten gefunden  
 werden/ welche sich an den Bau eines so-  
 tha-

thanigen Bergwercks begeben solten / und  
 daß man dennoch nacher Ungarn reiset / ob  
 es wol zu Eremnik viel und lange Jahre ge-  
 währet hat / und viel Menschen sich damit er-  
 nehren / so daran arbeiten / wie auch der Käy-  
 ser kein geringes Einkommen davon hat. Und  
 weiß ich die Wahrheit solte sagen / so viel ich es  
 nach meiner Philosophie verstehe / halte ich  
 dafür / daß im geringsten weder Gold noch  
 Silber in dem Erz ist / nemlich wie es auß  
 dem Berge kömmt / sondern daß die Handlung  
 und dasjenige so man im schmelzen darzu  
 thut / dasselbe erst reiff macht und erwecket /  
 also daß es einiger Weise haltend wird / da-  
 von in der folgenden fünfften Gelegenheit  
 ein Exempel gegeben werden soll / daß solches  
 möglich seye. Dingenen hat mein vorgeschla-  
 genes Bergwerck allhier in Holland einen  
 weit grösseren Vorthail / und gleichwol ein  
 viel geringere Ungelegenheit als der Ungari-  
 sche Bergbau zu Eremnik. Es ist bekant /  
 daß wenn ein Centner Erz in Teutschland  
 nur ein Loth Silber innen hat / und in Quan-  
 tität zu bekommen ist / dasselbe alsdenn noch  
 gebauet wird ; Ja zu Eremnik wie gemeldet /  
 werden dritthalb hundert Centner umb ein  
 Loth gebauet / auch mit noch so grossen Unkosten /  
 und so weit und mühselig ; Aber hier in mei-  
 nem

nem

nem Sandbergwerck kan ieder Centner Sand zum wenigsten auff einen Ducaten gebracht werden/ und sind alle Unkosten die auff den Bergbau/ Wasserkunst/ Hoch- und Baschwerck sonst gehen/ gespahrt; denn der Sand ist schon gegraben/ von Natur klein un gewaschen/ in der Menge zubekommen/ und wird alle Augenblicke auf das neue durch die See zugeführt. Und was das beste ist/ so bleibet der Sand allzeit in seinem Stand und Werth/ einerley/ und verändert sich nicht wie die Steine und Aldern in den Bergwercken/ welche bald reich/ bald arm sind/ un geben bisweilen ganz und gar nichts. Derowegen kan man dieses Sandbergwerck wol ein ewig-währendes Bergwerck nennen/ so wol wegen der stets-währenden Menge des Sandes/ als der durchgehende Gleichheit. Dabenebē ist dieses Sandbergwerck auch/ ie grösser und mächtiger es ist/ umb so viel erheblicher: Denn so eine einige Schmelz-Gallerie von 30. Hütten nach folgender Aufrechnung Jährlich zwö Millionen Umschlag machen/ und eine Million Nutzen bringen kan/ so können leichtlich an den Seestranden eben solcher Schmelz-Gallerien gesetzt/ und der Gewinn vermehret werden; Was nun zwanzig Millionen Umschlag/ für eine Nahrung unter das Volck würde bring

bringen/und ein Werck davon zwanzig tausend Menschen leben können/auch dem Staat zehen Millionen extraordinar-barer Mittel einträgt/ist leichtlich abzunehmen/ wenn man vornemlich dabey betrachtet/das diejenige welche ihr Capital auffsetzen wollen/ ein gutes Interesse davon heben können/und das Capital allezeit in loco usi an der Stelle haben; auch dasselbe viel gewisser anlegen/ als auff Bergwerck/da der Auschlag viel ungewisser ist weder allhier. Nun möchte vielleicht jemand sagen/ das eine Schmelz-Gallerie allein drey Millionen erfordere/als eine zum Capital, und zwey für die Unkosten. Hierauff antworthe ich/das die zwey Millionen selbst auß der Arbeit kommen/und das zu einer Million Capitals sich leichtlich Capitalisten würden finden lassen/und mehr als man vonnöthen hat die vor 20. und 30, proCento, ihr Geld gern auff eine so gewisse Manier würden anlegen/ ja es würde mit der Zeit ein Beneficium und Gutthat werden/ sein Capital hieran anzulegen/ und dasselbe stets in Substanz, an der Stelle/sonder Gefahr/ usi mit so gutem Interesse in Baarschaft zu haben; Also/ das dieses Werck dem Lande und gemeinen Wesen so dien- und nützlich seyn würde/ als die Ost-Indische Compagnie/und die Actien

darin

darinnen eben so viel werth; und ist gleichwol das eine Theil dem andern nicht schädlich noch hinderlich.

Zum Bierdten/ die Documenten und Einkünffte davon/wie auch die darzu gehörige Rechnungen sind zu sehen auß den Beylagen N.1.2.3.&c. hierunten beygefüget.

Was nun Fünffstens die Wunderbarlich- und Möglichteit desselben anlanget/ so kömmt dieser Vortrag sehr wunderlich und unmöglich vor/ dieweil dessen Anfang so wol in der Quantität als Qualität so gar schlecht und gering ist/ und daß hingegen das Ende so reich und köstlich vorgestellet wird. Denn was ist schlechter und geringer als See-Sand; Was ist weniger als drey Essen oder zwey Pfeffer-Körner schwer Gold/ in einer ganzen Mark Silber/ und dennoch trägt es Jährlich zwanzig hundert tausend Reichsthaler Umschlag/ und zehen hundert tausend Reichsthaler Gewinn/ und man braucht keinen Berg-Bau/ keine Schiffahrt/ keinen Credit noch Seefahr. Ich weiß wol daß einige sind / welche dafür halten/ daß in der Rechnung einiger Irrthumb sey/weil ein Es Gold täglichs in einer Mark Silber/ Jährlich fünff hundert tausend Ducaten solte außtragen; Aber dieselbige lassen sich belieben die Rechnung Num.1. zules

zu lesen/ und die Probe darauff/ so werden sie befinden/ daß man sich in der Rechnung nicht vergriffen hat/ sondern vorsichtiglich genug damit umgegangen ist. Es möchten auch vielleicht einige seyn/ welche sagen werden/ sie gestünden zwar daß die Rechnung recht seye/ sie gläubten aber/ daß es unmöglich/ daß in das Silber durch einige Dinge Gold gebracht werden könnte/ als mit Betrug/ sintemahl in dem Silber oder in den Dingen welche man darzu gebrauchet/ kein Gold gewesen ist. Dieses sind aber Leute so da reden wie sie es verstehen; nemlich/ welche die Natur nur mit außwendigen Augen ansehen/ denen man auch nur mit äußerlichen Experimenten begegnen muß. Derohalben wil ich ihnen ein Experiment vorstellen/ welches ein alter Holländer selbst/ Isaacus Hollandus genaht und noch zur Zeit ein lebendiger Chymicus Kunckel, beschrieben hat/ also lautend: Nehmt Scheid-Silber/ worinnen ganz kein Gold ist/ und gemein Koch-Salz/ worinnen auch kein Gold ist/ cœmentiret oder mischet es untereinander / thut solches verschiedene mahl/ und probiret es zulezt/ so werdet ihr Gold finden. Nun ist die Frage wovon daß solches kommen ist/ da es doch vorher weder in dem Silber noch in dem Salz war. Es

E

ist

ist meines Thuns nicht die Ursach allhier zu  
 offenbahren (welches vielleicht wenig Kunst  
 solte erfordern) wodurch ein Eß Golds täg-  
 lich in ein Marc zu bringen/ über die zwey  
 Eßen oder so viel für Unkosten/wie ich in der  
 Rechnung sub Num. 1. habe dargethan. End-  
 lich so werden noch einige andere seyn/ die  
 wol glauben sollen/ daß die Metallen durch  
 Salz können verbessert werden; Daß aber  
 in dem Sand Gold soll seyn/ das können sie  
 in ihren Kopff nicht kriegen. Wosern sotha-  
 nige Leute die Generation der Metallen  
 verstünden/ so würden sie gestehen müssen/  
 daß alle Metallen in Sand oder Glas=stein-  
 nen wachsen: und daß ein Bergstein von  
 hundert Centner nichts anders ist als ein zu-  
 sammen gesetzter Hauffe Sand=Steine/ und  
 wenn sie den Holländischen See=oder Duyn-  
 Sand mit dem Berggrößerungs=Glas an-  
 schaueten/ würden sie anders nichts befinden/  
 als daß er ein durchsichtiges Christall ist. Ein  
 grosses Theil Gold wird in der Welt in dem  
 Sand gefunden/ daraus gewaschen/ und de-  
 rowegen Wasch=Gold genennet/man möchte  
 nun dargegen einwenden und sagen/ daß so-  
 thanig Gold auß den Bergen in die Flüsse  
 getrieben/und nicht in dem Sand gezeuget  
 worden;

worden; Aber solches kan man beweisen/das  
 ob schon das Gold ganz fleissig auß dem Sand  
 gewaschen worden/dennoch wenn sothaniger  
 Sand auß dem Wasser à part in die Sonne  
 gelegt und von dem Regen befeuchtet wird/  
 einige Zeit hernach wiederum Gold gibt/wovon  
 ferner umbständige Nachricht zu finden  
 ist in meiner ersten Supplement-Schrift  
 über meine Physicam subterraneam am  
 Ende des 4. Capitels pag. 63. Und wer auß  
 dem Sand kein Metallisch Glas machen  
 kan/ oder Gold darinnen zu finden weiß/muß  
 ein schlechter Schmelzer oder Scheider seyn.  
 Wenn man derowegen mit Verstand von  
 der Sache reden wil/ so ist die Frage nicht/  
 ob man durch Kunst das Silber zu Gold  
 temperiren könne/und ob in dem Sand o-  
 der andern Mineralischen Dingen Gold  
 verborgen stecke/ welches durch die Kunst  
 könne heraus gezogen werden/ wie ich es  
 auff zwanzigerley Maniren beweisen kan.  
 Sondern diß ist die Frage/ ob es mit dem  
 vorgeschlagenen Vortheil ins grosse hier in  
 Holland könne practiciret werden. Anlan-  
 gend den vorgeschlagenen Vortheil/so ist der-  
 selbe in der Calculation unter Num. 1. ein  
 gegen 2. Theil Unkosten gerechnet worden/also  
 das wenn ein Mark ein Es sollte Nutz bringen  
 § 2 selbi

selbige drey Essen geben müste/nemlich zwey  
 vor die Unkosten/und dieses ist wieder in vor-  
 gedachter Rechnung Num. 3. insonderheit  
 bewiesen worden. Aber solche Sachen sind  
 gleichwol nicht so genau außzurechnen/ daß  
 eine solche Rechnung nicht solte vermehret  
 oder vermindert werden. Sintemahl die  
 Zeit/Übung/und Gewohnheit in allen sotha-  
 nigen Sachen das rathsamste und beste auß-  
 finden. Was aber anlanget ob es im Grossen  
 zu practiciren seye/ so ist es zwar wahr daß  
 in dem Bergwerck und dergleichen Schmelz-  
 Sachen viel Proben im kleinen Feuer viel/  
 und gleichwol im grossen Feuer nichts geben.  
 Viel hingegen geben im Kleinen nichts/ wie  
 das vorgedachte Erz oder Mineral zu Crem-  
 nis/ da es nichts desto weniger die Mühe im  
 Grossen bezahlt. Eine solche Beschaffenheit  
 hat es auch mit dem Goldscheiden/worinnen  
 bekant ist/daß allzeit mit etwas viel Gold ei-  
 ne nutzlichere Scheidung geschehen kan/ als  
 mit wenig Gold. Man muß derowegen wol  
 acht geben ob die Quantität in der Qualität  
 eine Veränderung macht/ und was für eine  
 Proportion nicht zu groß noch zu klein ist/  
 in gleichem welches eine discreta unitas ist/  
 nach welcher alle andere Proportiones in  
 sua discretione nothwendig auch außfallen  
 müssen.

müssen. Zum Exempel/ein' Marck Silber à part in einen Tiegel oder Becher auff solche oder solche Weise tractiret/thut diese oder jene Wirkung/ ergo müssen tausend Marck Silber gleichfalls à part in einem Tiegel also tractiret/ eben dergleichen Wirkung thun/ dieweil billig dafür gehalten wird daß die Alteration der Wirkung ins grosse allein herkömmt ex quantitate continua die ich vor die trigesimam, und wiederumb trigesimam trigesimæ habe abgeschnitten/ also/ wenn die trigesima trigesimæ in einem Becher wol gelinget/so müssen auch alle trigesimæ trigesimarum/ so viel da sind/wol gelingen. Endlich/ was anlanget/ ob diß Werck hier in Holland auch ins Werck zu richten seye/ so habe ich allbereits hieroben gemeldet/ daß Holland hierzu über alle Lande der Welt bequem ist/ nicht allein wegen der Menge des Sands/ sondern auch wegen der übergrossen Zufuhr der nöthigen Mineralischen Specien vor wenig Geld. Nur dieses fehlet der Holländischen Nation, daß sie im Bergschmelzen nicht erfahren ist; Jedoch hierzu so lehr- und arbeitsam als andere. Sind die Kohlen etwas theuer/ und keine Wasser-Räder vorhanden/so kan doch der erste Mangel vermittelst Beobachtung des Feuers/Siebrauch

brauch des Holzes und Turffs / wie auch  
 nützlichen Einkauf der Kohlen auß Me-  
 flenburg und Holstein ersetzt werden ; Der  
 ander Mangel aber durch die Kunst / wie ich  
 den allbereits ein Wasser = Rad habe erfun-  
 den / welches allezeit durch einerley Wasser  
 getrieben wird / auff = und nieder gehend / daß  
 dasselbige Wasser / so auff das umblauffen-  
 de Wasser = Rad fällt / sich in einem Schiff  
 versammlet / und von dar wieder "auff das  
 Rad getrieben wird ; Wie dann hievon in  
 Amsterdam eine würckliche Probe im Gros-  
 sen zu sehen ist / darüber ich auch zu einem  
 andern Gebrauch ein Privilegium von die-  
 sem Staat bekommen habe. Derohalben so  
 kan ich nicht sehen / daß ein bequemerer Platz  
 seye / da Sand / Bley / Eisen / allerhand Me-  
 tallen / Vitriol, Saltz / Salpeter und Alaun  
 besseres Kauffs ist / und in grosser Menge  
 kan bekommen werden / und da die Arbeits-  
 Leute mehr suchen Geld zu verdienen / und  
 da alles auff's genauste zu Interesse gerech-  
 net wird. Wobey ich denn noch durch  
 meinen Fleiß ein so leichtes Mittel und  
 Verwaltung des Feuers und Wassers  
 gebracht habe / daß bey keinen Bergwer-  
 ken in Teutschland / und das bequemer  
 oder

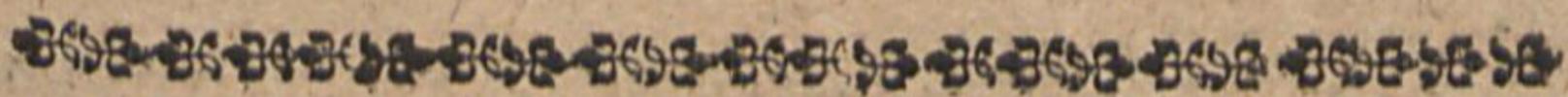
oder bessern Kauffs wäre / zu finden ist. Und wird auffer Zweifel alles täglich noch mehr verbessert werden / wenn Ihre Gnade die Großmögende nach fernerer Berathschlagung über sothaniges wichtiges Regal und anderen so sich des Wercks unternehmen / gehörige Verpflegung / wie auch Zeit und Gelegenheit darzu geben werden / gestalten solche Sachen anff einen Tag nicht zu thun sind. Hingegen ist es nicht rathsam auff vergebliche Sachen Geld zu spendiren. Wo aber ein warhafftes und klares Argument und Mittel vorhanden ist / würde es unweislich gehandelt seyn / wenn man dasselbige nicht secundirte. Ich weiß zum Beschluß dieses wol / daß viel Großsprecher in der Schmelz-Kunst / Alchymisten und Goldmachers / welche in der Menge in Holland und andern Orten herumblaffen / darüber lachen werden / daß ich mich unterstehe dem Staat eine solche Bagatelle und geringe Sache vorzustellen / nemlich 1. 2. oder 3. Essen Golds des Tages in die Mark Silber zu bringen / da sie doch wohl ganze Centner / hundert und noch mehr Essen versprechen darein zu bringen. Doch lasse ich dieselbe in ihrem Werth und Unwerth. Wenn sie würcklich zumpracticiren können /

E 4

und

und etwas in der That leisten müsten/ denn  
 würden sie erst befinden/ daß es keine Baga-  
 telle oder Kinderspiel ist/ sondern Mühe und  
 Aufmerksamkeit genug erfordert. Erstlich jeden Tag  
 über alle Unkosten mit so geringen Pfennin-  
 gen. 2. Ein Eß fein Golds guten Profits in  
 ein Marc Silber zubringen. 3. Also/ daß  
 von des Silbers Substanz und Wesen  
 nichts verlohren gehet. 4. Und in der Quali-  
 tät zu dieser Arbeit allezeit ferner gut ist.  
 5. Daß auch die nötige Materialien zu sol-  
 cher Operation genugsam zu bekommen sind.  
 6. Wenn der Fortgang also bestellet ist/ daß  
 man die mit hundert tausend Marc Sil-  
 ber 7. Jährlich beständig und immer zu be-  
 arbeiten kan. Welches denn die sieben war-  
 hafftige und gründliche Postulata meiner  
 Thesis und Vortrags sind/ welche ich den  
 Liebhabern und denen so in der Kunst erfah-  
 ren/ hiermit recommandire/ umb solche zu  
 erklären un̄ zu verbessern; Dieselbige gleich-  
 falls freundlich ersuchend/ daß sie mir ihre  
 Gutdüncken und Meinungen über dieses  
 Werck mittheilen/ und hierinnen mit mir  
 correspondiren wollen. Und so viel-  
 leicht einige Lust haben möchten/ sich  
 in diesem gebrauchen zu lassen/ und de-  
 rowe

derowegen in Dienst Ihrer Edlen  
Großmögenden der Herren Staaten  
von Holland zu begeben/die werden ebenmäß-  
sig ersuchet mir solches unbeschwert zuberich-  
ten/welches nebenst der Kundmachung des  
Grunds meines Vortrags die meiste Ursach  
dieser Publication ist.



### Außrechnung

Oder klarer Beweis/das ein  $\text{E}\frac{1}{2}$  Gold täg-  
lich in ein Mark Silber gebracht Jähr-  
lich Cento pro Cento betrage/nemlich  
nach allen abgezogenen Untkosten/ und  
das solches Silber allezeit in seiner  
Quantität un Qualitāt bleibet/solchem  
nach allezeit bequem/ umb zu diesem  
Werck gebraucht zu werden/ worauf  
geschlossen wird/das ein Capital von  
hundert tausend Mark Silber/das ei-  
ne Million Reichsthaler ist/ Jährlich  
auf vorige Weise bearbeitet/Cento pro  
Cento, nemlich eine Million eintrage/  
welches vorgeschlagen worden.

Diese fünffhundert tausend Ducaten  
zu lieffern wird ein Capital erfordert  
von hundert tausend Mark Silber/muß  
also auff jede Mark Silber Jährlich auß-  
gebracht werden fünff Ducaten. Wenn

Wenn ich nun das Jahr auf 50. Wochen rechne und fünf Ducaten darein vertheile/ so muß alle 10. Wochen ein Ducat aus einer Mark kommen/ damit kommen in 50. Wochen aus fünf Ducaten und per Cento, nach der ganzen Summ aus hundert tausend Mark Silber/fünf hundert tausend Ducaten.

Um zu wissen/wie viel aus einer Mark Silber täglich kommen muß/so rechne auf zehn Wochen/jede Woche zu sechs Tagen/sind 60. Tage/ in welcher Zeit ein Ducat aus einer Mark Silber gewonnen seyn muß.

Wenn ich nun aus einer Mark Silber nur ein teutsch Gran alle Tag bekomme/ so beträgt es in 60. Tagen 60. Gran oder 80. Gsse/so täglich ein und ein Drittheil Gs erfordert.

Sage derowegē/das wenn in jede Mark Silber täglich ein Gran oder ein und ein Drittheil Gs Gold gebracht wird/so beträgt es in 50. Wochen/6. Tage auf eine jede Woche gerechnet 7812. un ein halb Mark Gold. Aus ieder Mark Gold 71. Ducatē gemünset thun 554687. und ein halben Ducaten/ ist also aus einer ieden Mark Silber hiemit täglich ein und ein Drittheil Gs Gold  
ges

gebracht/sind jährlich Profit 500000. Ducaten klarlich bewiesen/ und bleiben noch übrig 54687. und ein halber Ducaten.

Welche Summ die erfordereten Unkosten der Interesse von 6. pro Cento voraus sechzig tausend Reichsthaler belauffen/ und hilfft die übrige Unkosten umb so viel erleichtern.

Ein Ducat ist schwer/Gran 54. Esse 72.

Der Ducat zu 55. Gran gerechnet/kommen auff die Mark 71. Ducaten/und restiren 6. Gran.

Der Ducat zu 72. Esse gerechnet/kommen aus der Mark 71. Ducaten/und restiren acht/kommt also überein.

Ein Ez Gold wird hier gerechnet auff ein und ein Fünfftheil Stübers/und nach dieser Rechnung kommt der Ducat 2. Reichsthaler 8. Stüber.

Ein Gran Gold nach diesem Werth ist netto 2. Stüber.

Obenstehende Ausrechnung ist von mir Unterschriebenen/ nach dem begriffenen Capital nachgesehen und also einstimmig befunden worden/

SIEUWERT JANSZ.

Atte

# Attestatum über eine Præliminar- Probe.

Ich unterschriebener öffentlich ange-  
nommener Warden alhier zu Amster-  
dam befeñe hiemit/daß ich von Herrn  
Doctor Johann Joachim Becher/Kam-  
mer-und Comercien-Rath Seiner Kay-  
serlichen Majestät empfangen habe 4.  
Loth Scheide-Silber/ habe ich mit einem  
gleichen Gewicht von einem gewissen  
Schmelz-Glaß drey Stunden lang ge-  
schmolzen/und hat das Silber an seinem  
Gewicht ganz nichts verlohren/und sol-  
ches scheidend habe ich an Gold gefunden  
ein und ein halbes Eß/und thut das Mark  
sechs Esse/ aber obengedachtes Schmelz-  
Glaß habe ich selber nach Anweisung wol-  
gedachter Seiner Wohl-Edelheit auß  
Sand gemacht/ün weiß ich/daß kein Gold  
darzu kommen ist/und habe die ganze Ar-  
beit allein gethan. So geschehen in Am-  
sterdam den 14. Februarij/ 1679.

LAURENS KEERWOLF.

---

Im Jahr 1679. den 21. Martij/ auff einen  
Mittwochen sind folgende Proben auf An-  
weisung des WolEdlen Herrn D. Bechers/  
Kaysers

Kaiserlicher Majestät Rath/ in Gegenwart der  
 Wol-Edlen Herren des Bürgermeisters der  
 Stadt Amsterdam Hudde/ und des Herrn ten  
 Hove Pensionarii der Stadt Harlem/ als ver-  
 ordneter Commissarien Ihrer Edlen Großmög-  
 genden der Herren Staaten von Holland und  
 West-Friesland/ zu dem Schmelz- Werck/ ge-  
 than worden/ durch Laurentz Keerwolff/ admittir-  
 ten Wardein hier in Amsterdam/ in der Kälber-  
 strassen in seiner Wohnbehauung.

Zum ersten ist aus gemeinem Scheuer-Sand/  
 mit behörigen Materialien und gewisser Propor-  
 tion, von vorgemeldten Herren Commissarien  
 und dem Wardein Keerwolff ein Glas geschmol-  
 zen worden.

Zum andern/ ist solches Glas mit und ohne  
 Silber tractiret worden/ als es mit Silber tra-  
 ctiret ward/ hat es nach Proportion die Marck  
 sechs Esse Golds gegeben/ und ohne Silber tracti-  
 ret hat die Marck gegeben ein halbes Es Gold/  
 und von den Schlacken/ welche im reduciren des  
 Glases geblieben sind/ hat die Marck gegeben/  
 fünff Esse/ welche gleichfalls Goldächtig waren.

Diese vorgedachte drey Proben/ so in einem  
 Tage geschehen/ solten in sechs Tagen nach der  
 Proportion hundert Marck geben können. Die  
 erste mit Silber drey tausend und sechshundert  
 Esse Golds. Die zweyte ohne Silber drey hun-  
 dert Esse Golds. Die dritte von denen Schlack-  
 fen/ drey tausend Esse reich/ Silber haltend Gold/  
 davon wol der dritte Theil Gold ist.

Spe-

## Special - Rechnung.

Umb die vorige Rechnung zu bestätigen.

1. Vier Loth Silber mit dem Glas tractiret/geben ein und ein halb Effe Gold/thut die Marck sechs Effe/machen hundert Marck in einem Tage sechs hundert Effe/in sechs Tagen drey tausend sechs hundert Effe.

2. Eine Marck von dem reducirten Loth/gab neun Gran Silber/welche das AF nicht angriffe/gab in der Probe ein halbes Eß Gold thun in einem Tag hundert Marck/funffzig Effe/in sechs Tagen drey hundert Effe.

3. Ein Englisch von den Schlacken gab ein Viertel Gran Goldächtig Silber/zehen Englisch auff ein Loth gerechnet/geben zwey und ein halb Gran thut die Marck vierzig Gran/sind funff Effe/thun hundert Marck in einem Tage funff hundert/in sechs Tagen drey tausend Effe.

Lorenz Keerwolff.

Wissen daß durch einige Privat-Personen in Amsterdam/eine Probe allbereits von diesem Wercke/mit 40. Marck Silber geschehen ist/und haben in der Operation 32. Engels Gold darinnen befunden/also daß solthanes Werck mehr als ein Capital rentiret.

EX

## EXTRACT

Auß der Resolution der Herren Staa-  
ten von Holland und West-Frießland in Ih-  
rer Edlen Großmögenden Versammlung ge-  
nommen. Donnerstag den 30.

Mar tij 1679.

Der Herr Pensionarius ten Hove hat der  
Versammlung hinterbrach / daß Ihre  
Edle Großmögende Ihme Herrn ten Hove  
mit und nebenst dem Herrn Burgermeister  
Hudde / zu Folge des genömmenen Schlusses  
vom 5. May 1678. committiret hätten / eine  
Probe zunehmen / von dem Mittel / welches  
von Herrn Johaſſen Joachim Becher / Seiner  
Käyserl. Majestät Commercien-Raths vor-  
gestellt worden / wie davon in den Notulen  
von dem 27. April verwichenen 1678. Jahrs  
weitläufftiger gedacht worden ist / daß vorge-  
sagter Herr Becher / den gemelten Herren Ih-  
rer Edlen Großmögenden Committirten  
kund gethan / daß er sich nun bereit befände /  
um eine Probe von seiner geschehnen Propo-  
sition zu thun / in sothaniger Proportion,  
daß ein dreissigster Theil derselben / den  
dreissigsten Theil einer Million Reichs-  
thaler seiner vorgeschlagenen Proposi-  
tion nach Jährlich Profit austragen solte / ist  
zwar daß darzu zugleich hundert eilff und ein  
halbe

halbe Marck Silber müssen verarbeitet werden; Daß er Herr Becher bereits zu vorgemeldter Probe der hundert eilff und ein halbe Marck Silber zukommen/gegen denen gemeldten Herren Ihrer Edlen Großmägdigen Committirten ein Experiment oder Prob=Stück seiner gethanen Propofition im kleinen in dero Beyfeyn/ iedoch bey Versprechung solches geheim zu halten zu thun sich erboten/ solches auch würcklich geleistet hätte/ daß nemlich auß dem Sand zu vorgedachter Operation, mit Zusehung verschiedener anderer Materialien/ und insonderheit Silbers/ so viel Gold in einem Tag war gezogen worden/daß nach selbiger Proportion, eine Marck Silber/sechs Effe Goldes des Tags außmachte/also daß/ wenn von gedachten sechs Effen/ die fünff vor die Unkosten gelassen/ und das sechste allein profitiret würde/ dadurch die Proposition des Herrn Bechers bewahret seyn würde/dafern die Probe im grossen eben solche Würckung leisten sollte/ und zwar durch den Gebrauch und Hülffe gedachten Silbers das Capital davon/ über alle Unkosten/in einer Jahreszeit/ verdoppelt werden könnte. Nachdem nun gemeldte Herren Committirte der Meinung waren/ vorgedachtes Experiment,

ment,

ment, durch verständige Leute/ ins geheim/  
 auff Weise einer Gegen-Probe thun zu las=  
 sen/ hatten sie befunden/ daß die vorgedachte  
 Operation als sie von iemand der in hiesigen  
 Landes Dienst und Eyde war in dem Haage  
 auff selbige Weise geschehen wie zu Amster=  
 dam/ in Gegenwart gemeldter Herren Ihrer  
 Edlen Grosmögenden Committirten/ NB.  
 daß solche Operation mit der Amsterdami=  
 schen übereinstimmete/ und zugleich gezeiget  
 ward/ daß vermittelst des Silbers in gedach=  
 ter Operation auff einen Tag in einer Mark  
 Silber sechs Effe Golds befunden worden:  
 Als nun hierüber gerathschlaget worden/ hat  
 man gut erachtet/ daß man die grosse Probe  
 mit den hunderteilff uñ ein halbe Mark Sil=  
 bers vor die Hand nehmen solte/ und die Her=  
 ren Ihrer Edlen Grosmögenden commit=  
 tirte Rätthe ersuchet und bevollmächtiget wer=  
 den/ gleich wie dieselbige hiemit ersuchet und  
 bevollmächtiget werden/ die nöthige Anstalt  
 zumachen/ damit gemeldte Herren Ihrer Ed=  
 len Grosmögende Committirte mit vorge=  
 dachtem Silber zu der grossen Probe mögen  
 versehen werden.

Stimmt mit vorigem Schluß überein.

D

EX.

## EXTRACT

Auß denen Resolutionen der Herren Staaten von Holland und West-Friesland in Ihrer Großmögenden Versammlung genommen den 30. Martij 1679.

**S**hat der Herr Pensionarius ten Hove der Versammlung hinterbracht/ daß die Herren Ihrer Edlen Großmögenden Deputirte/ zu Folge und Vollziehung dero gefassten Commissorial- Schlusses/ unter dato den 17. dieses lauffenden Monats/ examiniret und untersucht haben die Puncten/ welche der Herr Johann Joachim Becher Seiner Kaiserl. Majestät Commercien- Rath/ Ihrem Edlen Großmögenden præsentiret hat/ betreffend die Werckstellung seines deneuselben gethanen Vorschlags/ davon in denen Notulen unter dem 27. April außführliche Meldung geschehen/ daß er zwar nicht bereit wäre/ Ihren Edlen Großmögenden in allen vorgedachten Puncten zu dienen/ weil Sie über einige von vorgedachten Puncten/ mit dem vorgemeldten Herrn Becher/ ehe sie Bericht erstatten könnten/ etwas näher conferiren müsten/ wozu sie aber noch keine Zeit und Gelegenheit gehabt hätten. Nachdem aber dieselbige auf inständiges Anersu-

ersu-

ersuchen gemeldten Herrn Bechers/ den letz-  
 ten von desselbigen prætendirten Puncten  
 examiniret/ und die Wirkung gesehen ha-  
 ben/ welche mehrgedachter Herr Becher im  
 Kleinen/ in ihrer Gegenwart/ dem Inhalt sei-  
 ner Proposition gemäß/ gethan/ in gleichem  
 dasjenige/ worauff die Gegen-Probe erfol-  
 get/ und heut in der Versammlung weiter hin-  
 terbracht worden/ so hat man gut befunden/  
 daß im Fall gedachte Operation mit Zuse-  
 hung hundert eilff und ein halbe Marck Sil-  
 ber/ so die Wirkung des dreissigsten Theils  
 von einem dreissigsten Theil einer Million  
 Reichsthaler ist/ mit sothanigem Success  
 werckstellig gemacht würde/ daß darauff si-  
 cherlich würde befunden werden daß zu Fol-  
 ge des Herrn Bechers Proposition in der  
 Bearbeitung gemeldter hundert eilff und ein  
 halbe Marck Silbers/ nach dem Abzug aller  
 Unkosten/ alle Tage/ ein Eß Golds/ in ein  
 Marck Silber gebracht/ und sothanes Capie-  
 tal Silbers das hierzu gebraucht wird/ in  
 einem Jahr vermittelst vorgedachter Ope-  
 ration verdoppelt werden könnte/ alsdenn  
 gemeldtem Herrn Becher auff Abkürzung  
 der versprochenen Verehrung eine ge-  
 wisse Summa Geldes solte können  
 ausgereicht werden/ damit er die Unkosten

auslegen und sich unterhalten möchte/mittler  
 weil er Herr Becher das grosse Werk des  
 dreissigsten Theils einer Million Reichstha-  
 ler verfertigen werden wird: Als man nun  
 solches in Berathschlagung gezogen/hat man  
 gut befunden/ daß die Herren Ihrer Edlen  
 Grossmögenden committirte Räte sollen  
 ersucht und bevollmächtigt werden/wie sie  
 denn hicmit werden ersucht und bevollmäch-  
 tigt/weil Sie den Bericht gemeldter Her-  
 ren Ihrer Edlen Grossmögenden Commit-  
 tirten/über den Ausschlag der Probe der hun-  
 dert eilff und ein halbe Mark Silber zu thun/  
 gehöret/auff den Fall eines guten Successes/  
 wie zuvor/ gemeldtem Herrn Becher auf Ab-  
 führung seiner ihm versprochenen Vereh-  
 rung/ eine redliche Summa Gelds einzuhän-  
 digen; Daß alsdenn gemeldter Herr Be-  
 cher innerhalb dreyer Monaten Zeit em-  
 pfangen soll/nachdem er vorgedachte Probe  
 der hundert eilff und ein halbe Mark Sil-  
 bers wird gethan haben/das grosse Werk zu  
 einem dreissigsten Theil einer Million Reichs-  
 thaler auff einmahl bereit zu haben/ auff daß  
 er seine gethane Proposition zu vollkomme-  
 nem Effect bringen möge.

Stimmet mit den vorigen Schlüssen ü-  
 berein.

bli-

Obligation, der Edlen Großmögenden Herren Staaten von Holland und West-Frießland.

Nachdem die Ritterschafft / Edlen und Städte der Lande Holland un West-Frießland die Staaten selbiger Lande fürstellend / den Bericht der Herren Commitirten Ihrer Edlen Großmögenden gehöret / haben Sie zu Folge und Vollziehung deroselben Comissorial - Resolution vom 25. Martij den Vortrag examiniret / welchen vor einiger Zeit Herr Johann Joachim Becher Seiner Kaiserl. Majestät Commercien-Rath Ihren Edlen Großmögenden gethan / hierinnen bestehend / daß gedachter Herr Becher sich erboten an die Hand zu geben und zu offenbahren ein gewisses Mittel welches eine ansehnliche Summa Gelds / und wol leichtlich eine Million Reichsthaler des Jahrs würde auffbringen können / ohne daß dasselbige einige Auflage auf Personen oder Güter sollte begreifen / und einfolglich in keiner Personlichen oder würcklichen Beschwerung bestehen / sondern in einem Regal, welches Ihre Edle Großmögende an sich ziehen könnten / daß bis dato niemand in Holland gehabt

gehabt oder gebraucht hätte/ auch nie-  
 mand an seiner Nahrung oder Einkom-  
 men schädlich und nachtheilig wäre/ nach  
 dem Sie auch gedachten Herrn Becher ü-  
 ber dasjenige was er prætendiren wür-  
 de/ falls nach geschehener Oeffnung Ihre  
 Edle Großmögende gedachtes Mittel an-  
 zunehmen für gut befinden solten/ gehö-  
 ret/ haben dieselbige nach Eröffnung so-  
 thanes Mittels gut befunden solches an-  
 zunehmen und ins Werck zurichten/ ent-  
 weder gänzlich oder zum Theil/ zu was  
 Zeit dasselbige auch möchte seyn/ alsdenn  
 mehr gedachter Herr Becher/ dessen Erben  
 oder sein Recht habende bey den ersten Ein-  
 fünfften/ abgezogen alle Unkosten und das  
 Interesse der Gelder welche zu gedachtem  
 Mittel sollen angewendet werden/ nach  
 Advenant von sechs vom hundert Jähr-  
 lich/ soll haben und empfangen fünffzig  
 tausend Reichsthaler eins/ und denn fer-  
 ner zween vom hundert Jährlich gleich-  
 falls auß den Vortheilen/ die nach Abzug  
 aller Unkosten und Interessen der Gelder  
 so darzu angewendet worden/ auß gedach-  
 tem Mittel erlanget werden/ so lang als  
 Ihre Edle Großmögende werden gut be-  
 findē gedachtes Mittel entweder ganz oder  
 zum

zum

zum Theil in den Schwang zubringen un  
 zuhalten/ und daß oftgedachter Herr Be  
 cher zwei Personen auff das Comptoir,  
 das zur Sache vorgedachtem Mittels ge  
 halten werden muß/ stellen möge. Wel  
 che Kundschaft einnehmen sollen was bey  
 gedachtem Mittel vor Nutzen gemacht  
 wird/ und daß Ihre Edle Großmögende  
 Jhn Herrn Becher/ dessen Erben/ oder  
 sein Recht habend/ der Würckung dessen  
 allezeit schleunig sollen genießen lassen.  
 Geschehen im Haag unter des Lands=In  
 siegel den 27. April/ 1678.

Auff Befehl der Staaten

SIMON von BEAUMONT.

Dritte Nachricht  
 Die Wassermühlen be  
 treffend.

Wie nützlich die Wasser=Mühlen seyn  
 ist bekannt/ und sind dieselbige ausser  
 allen Zweifel zu allerhand Gebrauch un  
 gleich viel bequemer/ als die Wind=Mühlen.  
 Denn sie haben einen weit stättern und gewis  
 fern Gang/ und thun ihre Bewegung viel  
 sacher. Derowegen ist auch das Mehl das

auff den Wasser=Mühlen gemahlen worden/  
 nicht allein feiner und besser/als das man auf  
 den Wind=Mühlen läst mahlen/sondern das=  
 selbige gibt auch zehen per Cento am Ge=  
 wicht mehr aus/als das von den WindMüh=  
 len/ auf welchen viel verstäubet; so können auch  
 die Steine auff einer Wind=Mühlen nicht  
 so nett auf einander gemacht un gestellet wer=  
 den/als auf einer Wasser=Mühlen. Deñ weiß  
 die Steine von wegen der grossen Krafft des  
 starcken Windes gegen einander stossen/ so  
 wird das Mehl sandig/und schlagen die Stei=  
 ne oftmahls Feuer/ so daß die Mühlen mit  
 Gefahr wol in Brand gerathen. Uber das ko=  
 stet eine Windmühle viel/es ist ungewiß/weñ  
 der Wind wehet; AUFF bergigtem Lande sind  
 sie ganz nicht gut/un auf ebenem Lande müs=  
 sen sie vor die Städte und auff den Wellen im  
 Gesicht des Feindes stehen/ und können nicht  
 verberget werden. Vor die Wasser=Mühlen  
 ist auch an allen Orthen keine Gelegenheit zu  
 finden/ wo keine Ströhme oder Flüsse sind/  
 daher man viel schöne Bewegungen hat  
 müssen unterlassen/ als Hammer=Werck/  
 Schmelz=Werck/Walck=Mühlen/Seiden=  
 Mühlen un dergleichen/ hingegen haben viel  
 das Wasser zuerheben gesucht/un solcher ge=  
 stalt Wasser=Räder zu treiben/und ein still=  
 ste

stehend Wasser lauffend zu machen/ welches  
 wiederumb zu seinem Ursprung solte können  
 gebracht/ und stets lauffend gemacht werden.  
 Aber sie sind hiedurch zu einem perpetuo  
 mobili gelanget/ welches niemahls wol aus-  
 geschlagen ist. Meine Erfindung aber hinge-  
 gen bestehet in einer äußerlichen Krafft/ wo-  
 durch das Wasser aufgehoben wird/ und ko-  
 stet mich eine ganze Woche Tag und Nacht  
 über/ nicht mehr als drey Reichsthaler. Lind  
 eine gute Mahl-Mühle mit Wasser/ Rad/  
 und seiner völligen Zugehör/ kostet nicht mehr  
 als zwey hundert Reichsthaler/ und kan auff-  
 gerichtet werden/ wo man wil/ nemlich man  
 macht eine Cisterne oder Schiff/ darinn thut  
 man zwey hundert Lothen Wasser/ setzt darü-  
 bor ein umbschlagend Wasser-Rad/ das oben  
 wiederum einen kleinen Trog hat. Deñ wird  
 durch die Wasserkunst das Wasser aus dem  
 untersten Trog in den obersten gehoben/ von  
 danen schießt es auf das Wasser-Rad/ welches  
 umlauffend durch das beygefügte Raht-Rad  
 die darzu gehörige Art des Mühlwercks trei-  
 bet. Unterdessen fällt das Wasser wieder von  
 dem Rad herab und schießt in den Trog/ von  
 wañen es wieder aufgehoben und also stets  
 im Lauff gehalten wird. Und ob gleich die  
 Bewegung es vor der Fäulung bewahret/ so  
 kan

kan

kan es gleichwol auch mit einer Partien Salz  
 gesalzen werden; und wenn mit der Zeit das  
 Wasser etwas abnimmt/ ausdrocknet/ oder  
 wegsprühet/ kan solches durch Eingießung  
 frischen Wassers wiederumb ersetzt wer-  
 den. Nun möchte vielleicht iemand diese  
 zweene Einwürffe thun: Erstlich/ daß man  
 das Wasser als ein Mittel ganz nicht nöthig  
 hat/ sondern nur daß man die äusserliche  
 Kraft/ welche das Wasser treibt gerad auff  
 das ~~W~~Rad solte können gehen lassen;  
 Wenn nun dieses die Macht hat das Wasser  
 aufzuheben/so wird es auch die Macht haben  
 umb zu treiben dasjenige so das aufgehabe-  
 ne Wasser treibt. Darauff antworte ich/  
 daß deme zwar also/ wenn man allein auff  
 die Macht siehet: Hingegen aber wenn man  
 auff die gleiche Bewegung siehet/wodurch die  
 Wassermühlen vorgezogen un geachtet wer-  
 den/ so wird man einen grossen Unterscheid  
 befinden/ zwischen einem Rad das vom Was-  
 ser/und einem das von äusserlicher Kraft un-  
 mittelbar getrieben wird/massen die äusserli-  
 che Kraft bisweilen nicht so stätig gehet/ als  
 die vom Wasser; Worauff man zweytens  
 einwenden möchte/ daß wenn die äusserliche  
 Kraft nicht stets im Gang bleibet/ diesel-  
 be denn auch das Wasser ungleich in die  
 Höhe

Höhe treiben würde/ und dasselbige in ungleicher Quantität auff das Rad fallen sollte/ welches einfolglich ungleiche Kraft und Bewegung würde thun/ aber dieser Einwurff wird hiemit gleichfalls beantwortet/ daß das Wasser als ein Mittel darzwischen ist/ und aus der Ungleichheit eine Gleichheit macht. Daß nun ein Wasser welches in ungleicher Quantität in die Höhe getrieben wird/ eben wol in gleicher Quantität auff das Rad fällt/ kömmt daher/ daß sich das Wasser in dem obersten Trog versammlet/ und durch eine gewisse Maas oder Schließung auff das Rad lauffen muß. Nun muß das Wasserwerck dergestalt geordnet seyn/ daß es nicht weniger Wasser in die Höhe bringt/ als die Maas erfordert/ iedoch wenn mehr Wasser hinauff kömmt/ so wird es durch die Schließung verhindert/ und kan es an einem andern Ort ablauffen/ also daß der Wasser-Fall so gleich ist/ als durch natürliche Flüsse geschehen kan/ welche durch Regen und Dürre können vermehret und vermindert werden/ da hingegen diese Bewegung so wol im Winter als Sommer ihren gleichen Gang behalten kan. Und ob schon dieselbige auch deswegē drey Reichsthaler wochentlich köstet/ so kömmt gleichwol die  
Unter

Unterhaltung der gemeinen Wasser- und Wind-Mühlen nicht viel weniger zu stehen/ wenn man zusammen rechnet/ was dieselvige jährlich kosten. So dient auch ein solch Mühlwerck einer Stadt nicht allein zur Zierde/ sondern auch zur Sicherheit/ weil es verborgen mitten in derselben stehen und Dienst thun kan/ vornemlich in Bewegungen die eine Gleichheit erfordern/ als Stossen/ Schleifen/ Poliren/ Walcken. Zum Beschluß/ habe ich es so weit gebracht/ daß man nun an allen Orten der Welt Wasser-Mühlen haben kan. Und über diese Erfindung haben mir die Edle Großmögende Herren Staaten von Holland und West-Friesland folgendes Privilegium ertheilet.

Die Staaten von Holland und West-Friesland thun kund und zu wissen. Nachdem uns von Herrn D. Johan Joachim Becher/ Seiner Kaiserl. Majestät Comercien- und Finanzen-Rath fürgestellt worden/ wie daß seiner Proposition zu Folge uns beliebt hätte zu resolviren den 5. Martij dieses Jahrs zu einer Probe anzunehmen/ belangend das Ewigwährende Bergwerck/ worinnen die Herren unsere Commissarien und ErProponent so weit kömen wären/ daß die Wasserwercke

cke zu selbigem Wercke wegen der Blas-  
 bälge benöthiget/innerhalb 14. Tagen können  
 fertig seyn/und man also das Wasserwerk  
 vor den Augen anderer Leute nicht würde  
 verbergen können/die Gewinnsüchtig in eines  
 andern Bemühungen ihren Vortheil  
 würden suchen/um dasselbe nicht allein  
 zum Schmelzen/und zum Nachtheil sei-  
 nes Vortrags/sondern auch in allerhand  
 fernern Wassermühl=Werken/als Korn=  
 Mühlen/Pulver=Mühlen/Walckmüh=  
 len/Schleiff=Mühlen/und allen andern  
 nachzufolgen/um zugebrauchen/wodurch  
 Er zugleich absonderlich beschädigt wer=  
 den möchte/massen er Proponent auff so=  
 thanigen Gebrauch und Application des  
 Wasserwerks seine sonderbare Reflexion  
 machte/und bey Gelegenheit gesinnet wäre  
 solches zum gemeinen Nutzen selber ins  
 Werck zu richten/iedoch die weil ein ieder/  
 mit sothanigem Concept, Erfindung und  
 Application etwas zu verändern/leicht=  
 lich was neues oder dergleichen herfür=  
 bringen könnte/wiewol öffentlich bekant  
 sene/das bisanhero keine Mühl=Wercke  
 durch überschlagende Wasser=Räder hier  
 zu Lande das Wasser aufgehoben und ge=  
 trieben worden/so wäre er Proponent  
 Kathis/

Raths worden (auff daß das ewig-wäh-  
 rende Bergwerck / seiner gethanen Propo-  
 sition gemäß / desto ruhiger und sicherer  
 befördert / und Er Proponent in seinen  
 neuen und nützlichen Erfindungen nicht  
 verhindert / verachtet noch beschädiget  
 möchte werden: ) hierüber vor ihn / seine  
 Erben so dessen berechtiget / bey uns um  
 ein Privilegium anzusuchen / wie er denn  
 solches hiemit für eine Zeit von 30. nechst-  
 folgenden Jahren an suchte / umb alle so-  
 thanige Wasserwercke von überschlagen-  
 den Wasser = Rädern zugebrauchen / mit  
 ausdrücklichem Verbot und Ausschlies-  
 sung aller andern dieselbige oder einige  
 andere Künsten von Wassermühlenwerk /  
 auff was Art oder Weise das Wasser in  
 die Höhe zubringen / es bedacht / ersonnen /  
 oder gemacht seyn möchte / oder überschla-  
 gende Wasser = Räder zu einigem Ge-  
 brauch zu appliciren / weder gantzlich o-  
 der zum Theil / weder ins groß / oder klein /  
 bey Straff die wir hiergegen setzen möch-  
 ten. Nachdem man nun die Sache und  
 gedachtes Ansuchen überleget / und ge-  
 neigt gewesen der Bitte des Supplicanten  
 zu willfahren / so haben wir nach einge-  
 nommenen Considerationen unGutdünckē  
 unse

unserer comittirten Rätthen/ gedachtem  
 Supplicanten verwilliget und zugelassen/  
 verwilligen un lassen ihm auch zu/ daß der  
 Supplicant, dessen Erben und Berechtigte  
 sich eine Zeit von funffzehen erstkomender  
 un nacheinander folgender Jahren in ge-  
 dachten unsern Landen Holland un West-  
 Frießland/ gemeldter Wercke überschla-  
 gende Wasserräder gebrauchen möge/ ver-  
 bittende allen und ieden dieselbige oder ei-  
 nige andere Künsten von Wassermühlen-  
 werck/ auff was Art oder Weise das Was-  
 ser in die Höhe zubringen es erdacht/ oder  
 erfunden seyn möchte/ oder überschlagen-  
 de Wasser-Räder zu einigem Gebrauch zu  
 applicirē/ weder gänzlich/ oder zum theil/  
 weder ins groß/ oder klein/ oder anders  
 nachgemacht/ in gedachte unsere Lande zu  
 bringen ben Verlust vorgedachter nach-  
 gemachter überschlagner Wasser-Räder/  
 und Wercker/ und über das noch einer  
 Straffe von drey hundert Gilden/ den  
 dritten Theil davon zu appliciren dem Of-  
 ficirer der die Straffe thun sol/ einē Dritt-  
 theil vor die Armen des Orts wo der Casus  
 geschehen wird/ und das übrige Drittheil  
 vor den Supplicanten. Und soll zu dem  
 Ende gedachter Supplicant der Wirkung  
 dieses

dieses unsers Privilegii der Gebühr nach  
 geniessen. Wornach ein ieder sich wird zu  
 richten wissen. Geschehen in dem Haa-  
 ge unter unserm grossen Insteigel/ so wir  
 hieran hängen lassen/den XVII.Decemb.  
 im Jahr unsers HERRN und Er-  
 löfers Tausend Sechs Hundert Acht  
 und Siebenzig.

War unterschrieben

AB. WASSENAER.



1 7881 140 14

28. Mai 1979

24. Okt. 1986: i

Tschumi B 696

